



1924-07-12

Die Frauen und die Wohnungspolitik

Gisela Urban

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Urban, Gisela, "Die Frauen und die Wohnungspolitik" (1924). *Essays*. 1653.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1653

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Frauenzeitung.

Die Frauen und die Wohnungspolitik.

Zum bevorstehenden Ersten internationalen Wohnungskongress der Frauen in London.

Von Gisela Urban.

Als während des Krieges eine Konferenz der österreichischen Zentralstelle für Wohnungsreform in Wien tagte, da wurde den Frauen, die den Verhandlungen beiwohnten, ein entmutigendes Erlebnis zuteil. Der Referent über die Wohnungsaufsicht, also über eine Frage, der die österreichische Frauenbewegung schon lange ihr Interesse zuwendete, rührte mit keinem Wort an die Möglichkeit, die Frau auf diesem Gebiete zur Mitarbeit heranzuziehen. Selbstverständlich ließen sich die anwesenden Frauen die Gelegenheit nicht entgehen, darauf hinzuweisen, daß die Wohnungsinspektion die Mitarbeit der Frau geradezu erfordere, daß die „viel gepriesenen Hüterinnen des Hauses“ schon durch die Natur ihrer ureigensten Tätigkeit überhaupt ein Recht hätten, in Wohnungsfragen öffentlich mitzureden. Damals jedoch waren auch die glänzendsten Argumente der Frauen, die sie zur Begründung eines Rechtes auf Mitarbeit ins Treffen führten, von rein akademischer Wirkung.

So hat sich der ganze große Komplex „Wohnungsfürsorge“ als rein männliche Angelegenheit entwickelt. Als eine Angelegenheit, mit der sich aber nur eine Auslese einsichtsvoller Männer aus Menschenliebe, aus sozialem Verantwortlichkeitsgefühl, aus Zeitverständnis oder aus ökonomischen Erwägungen, aus politischer Taktik, ja sogar von nüchternem Geschäftsgeist getrieben, beschäftigte. Diese Männer ergingen sich nicht nur in theoretischen Erörterungen. In manchen Ländern überraschten sie ihre Mitwelt auch durch praktische Taten, durch die Verwirklichung idealer Wohnpläne, durch Schaffung von beispielgebenden Wohnbauten. Und während die Frauen mit wachsendem Interesse die Tätigkeit dieser Pioniere der Wohnungsreform verfolgten, mußten sie immer klarer erkennen, wie unheilvoll auf diesem Gebiete gesündigt worden war. Die breiten Massen des Volkes lebten und leben auch noch heute in erschreckendem Ausmaße in unbequemen, öden, trostlosen Wohnungen. In Amerika zum Beispiel war es bis 1879 gestattet, Wohnräume ohne Fenster zu bauen, und noch heute müssen Menschen in diesen Schreckensstätten hausen. Je tiefer die Frauen in die Zusammenhänge zwischen Wohnung und Gesundheit, Wohnung und moralische und kulturelle Menschheitsentwicklung drangen, desto überzeugter wurden sie davon, daß vor allem das Problem des Kleinwohnungsbaues behandelt werden müsse. Der Wunsch, hier mitzuarbeiten, erwuchs immer brennender in ihren Herzen.

Das Stimmrecht, dieses Recht, das wie Susan B. Anthony, die berühmte Vorkämpferin, sagte, das Recht ist, das alle anderen Rechte in sich schließt, ermöglicht den Frauen diese Mitarbeit. Aber die Stürme der wirtschaftlichen Katastrophe, die die staatliche Existenz Oesterreichs zu

vernichteten drohten und uns noch immer den erbittertsten Kampf ums Dasein aufzwingen, haben nicht nur unseren Frauen, sondern unserer Allgemeinheit überhaupt die Realisierung von Idealen verwehrt. In der Wohnungsfrage kam überdies noch das beängstigend sich steigende Wohnungsdefizit dazu, dieser Hohn auf alle Träume von einem gefunden und behaglichen, Menschenkraft pflegenden Wohnen. Noch heute werden so viele in unserer Stadt von der Sorge zermürbt, ein Dach über dem Kopfe zu erobern. So genügsam, so bescheiden sind wir geworden, daß wir uns schon freuen, wenn wir hören, daß es wieder gelungen ist, einige Obdachlose irgendwo, irgendwie einzuquartieren. Nichts anderes liegt uns aber im Sinn, als die schreckliche Not auszumerzen, den Tag begrüßen zu können, da es in Wien keine Wohnungslosen mehr geben wird.

Daß aber gerade in einer Zeit, die alle Energien aufruft, um eine noch nie dagewesene Wohnungsnot durch die Errichtung von Wohnbauten zu beheben, auch eine richtige Wohnungspolitik betrieben werden muß und daß es die Frauen sind, die jetzt als gleichberechtigte Bürgerinnen des Staates diese Politik im Sinne ihrer auf Menschenpflege, Menschenökonomie, Menschenwohlfahrt gerichteten Ideale beeinflussen sollen, daran werden wir durch die Einladung der englischen Frauen zum Ersten internationalen Wohnungskongreß der Frauen erinnert. Zu viele Worte und zu wenig Taten, so meinen die Frauen des Inselreiches, dessen hochentwickelte Wohnkultur für alle Welt mustergültig ist. Und doch! Auch in diesem Siegerstaate ist „noch manches faul“ und auch hier geschieht nach der Ansicht der führenden Frauen noch viel zu wenig, um nicht nur der Wohnungsnot ein Ende zu bereiten, sondern um auch eine nationale Häuser- und Städtebaupolitik zu inaugurierten und zu verfolgen, deren Ziel es sein muß, jedem Menschen ein Heim zu verschaffen. Nicht irgendeine Unterkunft, irgendwelche vier Wände, in denen das Leben der Familie mit seinem Kunterbunt von Alltags- und Erziehungsarbeit, von Geburten, Krankheit und Tod sich farblos und lichtlos, im wirrsten, jede Bewegungsfreiheit einschränkenden Durcheinander, in einem ewigen, jede Empfindung des eigenen Menschentums auslöschenden gegenseitigen Reibungsprozeß abspielt. Sondern ein wirkliches Heim, helle, lustige, freundliche Wohnräume, zweckentsprechende Vorkehrungen zum Funktionieren des häuslichen Betriebes, Möglichkeiten zur Verschönerung nach eigensten Wünschen, zur besseren, kultivierteren, die Leistungskraft erhöhenden, den Erwerb steigierenden Lebenshaltung, zu einer praktischen, Zeit, Geld und Kraft sparenden Wirtschaftsführung.

Der Kongreß wird vom 16. bis 18. d. in Carton Hall, Westminster, stattfinden und es werden dazu auch Frauen aus anderen Staaten, besonders aus Holland, Frankreich und den skandinavischen Ländern erwartet. Die Norwegerinnen werden sicherlich wertvollste Einblicke in ihre Wohnungspolitische Arbeit geben können. Ist es ihnen doch, besonders in Christiania, gelungen, durchzusetzen, daß alle Pläne von Hausbauten einer Frauenkommission vorgelegt werden, die aus Mitgliedern der Hausfrauenvereinigung besteht. Diese Frauen prüfen die Pläne in bezug auf

Wohnlichkeit und Eignung zur Wirtschaftsführung. Wiederholt schon haben die Frauen Pläne zurückgewiesen, und es mußten die von ihnen gewünschten Änderungen vorgenommen werden. Auch aus Amerika sollen Delegierte kommen. In diesem Lande gibt es die größte Anzahl weiblicher Architekten, ja es gibt unter diesen sogar Spezialistinnen für die Errichtung von Küchen nach den modernsten und arbeitssparendsten Prinzipien.

Die österreichischen Frauen, die, wie so oft, im Hinblick auf die hohen Reisekosten eine Delegierte nicht entsenden können, hoffen jedoch, daß die Verhandlungen und Resultate des Kongresses auch ihrer Organisationsarbeit manche Anregung bringen werden. Umfaßt doch das Kongressprogramm eine Reihe wichtigster Themen. So die Pflicht des Staates und der lokalen Behörden, durch Gesetzgebung und Verwaltung den Haus- und Städtebau zu fördern, Besprechung neuer Haus- und Wohnungstypen, Errichtung von Gartenstädten und Vorstadtanlagen, Gründung von Baugenossenschaften und gemeinnützigen Gesellschaften durch Privatleute, die an sozialer Fürsorge Interesse haben, Ermöglichung des Ankaufes der Wohnungen durch die Mieter, sei es mittels eines Kleinwohnungsgesetzes, sei es mittels Darlehen von Baugesellschaften, die Arbeit der gebildeten Frau in der Verwaltung des Hauseigentums, die Errichtung von genossenschaftlichen Arbeiterinnenwohnungen in volkreichen Städten.

Um die Debatten möglichst wirkungsvoll zu gestalten, wird beim Kongress eine ganz neue Arbeitsmethode versucht werden. Alle Kongreßteilnehmer werden vor Beginn der Verhandlungen Memoranden empfangen, die in kurzen und klaren Ausführungen den Sinn der Reden präzisieren werden. Diese Denkschriften werden schon als gehaltene Reden gelten, die Diskussionen können sofort einsetzen. Sollte aber ein allgemeiner Wunsch kurze Reden fordern, dann werden die Redner eine in der ersten Kongreßsitzung zu bestimmende Redezeit beachten müssen. Die Kongreßleitung, an deren Spitze Lady Sibbel Aberdeen steht und als deren Sekretäre Edith A. Wood und der auch in Wien bestens bekannte Wohnungsreformer Henry R. Aldridge fungieren, wird um eine möglichst prägnante Diskussion und Abfassung der Resolutionen sowie um eine Popularisierung der aufgestellten Forderungen bemüht sein. Am zweiten Kongreßtage wird in Queens Hall, einem der größten Versammlungssäle Londons, eine Massendemonstration stattfinden, in der Lady Astor, Margaret Bondfield, Margaret Wintringham, Emmeline Pethick-Lawrence und andere sprechen werden. Während des Kongresses werden Typen und Pläne für Haus- und Wohnungsbau ausgestellt sein.

Werden die Beratungen des Frauenkongresses das gewünschte Echo finden? Werden sie vor allem dazu beitragen, daß die Frauengemeinschaft ihre Mitverantwortung bei der Lösung der Wohnungsfrage erkennt? Die großen Probleme unserer Zeit — und das Wohnungsproblem ist eines der größten — erfordern zu ihrer Lösung kühnste Pläne, weiteste Gesichtspunkte und — allgemeinste Mitwirkung. Die Menschheit wird es den Frauen danken, wenn sie, die sich als Schöpferinnen des Heims bewährten, zielbewußt eine Politik betreiben, die einst zur Verwirklichung der höchsten Wohnungsideale führen wird.